

# ANMERKUNGEN ZU YAMANA JIRŌ (1864–1957) UND SEINEM KONZEPT DER „GESELLSCHAFTSERZIEHUNG“

Oliver Loidl

*Abstract:* In Japan, the origins of the term “Social Education” (*shakai kyōiku*) can be traced back to the end of the nineteenth century. One of the pioneers of the theory of Social Education was Yamana Jirō (1864–1957). With his work “About Social Education” (*Shakai kyōiku-ron*, 1892), he presented the first original Japanese concept of *shakai kyōiku*. Yamana criticized contemporary social problems like mass poverty and the decline of public morale. He saw education as the appropriate means to ease those problems. Regarding elementary school education as indispensable, Yamana still had to acknowledge that it might not be sufficient given the state of society. Thus, he sought a new concept to support state school education and finally implement education on a broad scale. In his view, “society” (as opposed to “state”) itself, especially leading members of society, should take the initiative, trying to morally and scientifically educate society as a whole. An “educational” society would then again have a positive impact on its members. Thus, Yamana’s concept of “Social Education” has a double meaning: education of and by society.

## 1. EINLEITUNG

Der Artikel 2 des „Gesellschaftserziehungsgesetzes“ (*Shakai Kyōiku-hō*) von 1949 definiert „Gesellschaftserziehung“ (*shakai kyōiku*)<sup>1</sup> als diejenigen außerschulischen Bildungsbestrebungen, die „[...] sich in organisierter Form vor allem an Jugendliche und Erwachsene richten (mit eingeschlossen sind Sport und Erholungsmaßnahmen).“<sup>2</sup> Neben den hier bereits konkret angesprochenen Sport- und Erholungsmaßnahmen zählen unter anderem auch Bibliotheken, Museen, Jugendgruppen, Lesezirkel, musische Bildungsveranstaltungen oder Frauenvereinigungen zum weiten Bereich der Gesellschaftserziehung (Fujita 1982: 5–6).

Der Terminus Gesellschaftserziehung ging erst in den 1920er Jahren in den amtlichen Sprachgebrauch zuständiger japanischer Stellen ein

---

<sup>1</sup> Bei der Übersetzung des Begriffes *shakai kyōiku* orientiere ich mich an zwei Autoren: Luhmer (1979: 281) nennt „Gesellschaftserziehung“ als eine mögliche Übersetzung. Yamana Jirō selbst begreift *shakai kyōiku* als Erziehung der Gesellschaft und gleichzeitig als Erziehung durch die Gesellschaft, womit sich ebenfalls die Übersetzung „Gesellschaftserziehung“ anbietet (Kurauchi 1983: 7).

<sup>2</sup> Übersetzt nach *Kaisetsu kyōiku roppō* 1996: 276

(Luhmer 1979: 282). Bis zu dieser Zeit wurden Angelegenheiten der Gesellschaftserziehung im allgemeinen mit dem Begriff „Volksbildung“ (*tsūzoku kyōiku*) bezeichnet, der erstmals im Jahr 1885 in einer Bekanntmachung des Erziehungsministeriums verwendet worden war (Kokushō 1988: 81). Auch die Wurzeln des Begriffs Gesellschaftserziehung sind in den 1880er Jahren zu suchen. Er fand erstmals 1882 in einer christlichen Zeitschrift Erwähnung (Kokushō 1994: 35).

Betrachtet man den historisch-gesellschaftlichen Kontext dieser ersten Jahrzehnte nach der Meiji-Restauration,<sup>3</sup> so befand sich Japan damals in einer Phase der nationalen Konsolidierung. Eine besondere Rolle spielte in dieser Hinsicht die Einrichtung eines landesweit einheitlichen Erziehungssystems. Dabei rückte auch die Situation sozial schwacher Gruppen wie der armen Landbevölkerung und später die im Zuge der Industrialisierung wachsende Zahl der Industriearbeiter in den Blickpunkt der pädagogischen Diskussion, denn gerade die Jugendlichen und Erwachsenen aus jenen benachteiligten Bevölkerungsschichten sollten ein gewisses Maß an Erziehung und Bildung erhalten. Je nach weltanschaulicher Position der Autoren wechselten sich liberale, von der europäischen Aufklärung inspirierte mit eher staatlich-autoritär fundierten oder moralisch-normativen Konzepten ab. Auf terminologischem Gebiet setzte sich hierbei der Begriff „Gesellschaftserziehung“ wohl erst gegen den Begriff „Volksbildung“ durch, als man begann, die Bedeutung der Gesellschaft im pädagogischen Prozeß stärker zu thematisieren.

Als ein Pionier der Theorie der Gesellschaftserziehung in Japan gilt Yamana Jirō (1864–1957), der den Begriff der „Gesellschaftserziehung“ in seiner modernen Bedeutung prägte (Kokushō 1994: 39). Sein Hauptwerk „Über die Gesellschaftserziehung“ (*Shakai kyōiku-ron*) aus dem Jahr 1892 hat historische Bedeutung als erste Monographie, die sich im japanischen Kontext mit diesem Begriff und seinen Implikationen befaßte (Miyasaka 1968: 221; Ogawa 1992: 40).

Zum Stand der Yamana-Forschung ist festzustellen, daß Untersuchungen der westlichsprachigen Japanwissenschaften zu Yamana Jirō und seinem *Shakai kyōiku-ron* bisher noch nicht vorliegen. Einzig der englische Autor J. E. Thomas erwähnt in seinem Abriß der Geschichte der japanischen Erwachsenenbildung Yamana und sein Werk (Thomas 1985: 22). Eine entsprechende Monographie von japanischer Seite steht ebenfalls noch aus, allerdings ist an der Dōshisha-Universität in Kyōto eine Disser-

---

<sup>3</sup> Gemeint sind die tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Japan, die mit dem Sturz des Shōgunats im Jahre 1868 begannen (Hartmann 1996: 25–31).

tation über Yamana in Arbeit. Ansonsten beschränkt sich das verfügbare Quellenmaterial auf einige wenige Artikel in japanischer Sprache.

Die Suche nach dem „richtigen“ erwachsenpädagogischen Konzept, das Ringen um Begriffe, Theorien und Methoden ist heute genauso aktuell wie zur Zeit, als Yamana Jirō seinen *Shakai kyōiku-ron* verfaßte. Um die aktuelle japanische Erwachsenenbildungs-Diskussion (vgl. Satō 1998: 111) einordnen zu können, ist es notwendig, sich deren historischer Genese bewußt zu werden sowie Anfangs- und Wendepunkte, Kontinuitäten und Diskontinuitäten aufzuspüren.

Wenn [...] die Geschichte der Pädagogik sowohl die Kontinuität als auch die Entfaltung der pädagogischen Idee darstellt, dann haben das Verstehen und die Auslegung dieser Geschichte eine ganz zentrale Aufgabe. [...] Geschichte der Pädagogik eröffnet die jeweiligen Bemühungen verschiedener Menschen um eine richtige Erziehung und Bildung, dies aber nicht nur punktuell, sondern auch in ihrem inneren Zusammenhang und Werden. Verstehen und Auslegen der Geschichte der Pädagogik leisten somit einen Beitrag zur Klärung der Frage, was denn Erziehung und Bildung überhaupt sind. (Danner 1979: 92–93)

Die folgenden Ausführungen sollen in diesem Sinne dazu dienen, ein theoretisches Konzept aus den Anfangstagen der japanischen Erwachsenenbildungs-Diskussion historisch zu beleuchten, zu „verstehen“ und „auszulegen“, um damit die Geschichte der japanischen Erwachsenenbildung stärker für die gegenwärtige Diskussion im deutschsprachigen Raum fruchtbar machen zu können. Angesprochen sind nicht nur Japanologen, sondern auch und gerade Erziehungswissenschaftler, die geneigt sind, sich mit einem Klassiker der pädagogischen Literatur in Japan zu befassen. Der Aufsatz gliedert sich dementsprechend in drei Teile. Zunächst soll in gebotener Kürze Yamanas Lebens- und Schaffensweg nachgezeichnet werden. Der zweite Teil stellt anhand ausgewählter Passagen<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> An dieser Stelle noch einige Anmerkungen zur Übersetzungsmethodik: Die Übersetzung der Zitate aus „Über die Gesellschaftserziehung“ ist von der Absicht getragen, den Text weitestgehend allgemeinverständlich wiederzugeben. Dabei mußten subtile philologische Analysen zugunsten der Lesbarkeit zurückstehen. Bei der Übertragung ins Deutsche wurde eine möglichst textgetreue Wiedergabe angestrebt, es mußte allerdings dort, wo der Text für den deutschen Leser unverständlich zu werden drohte, im gebotenen Umfang freier übersetzt werden. Wenn einige Passagen dem Leser dennoch etwas anti-quiert bzw. in der Wortwahl ungewohnt erscheinen mögen, so rührt dies daher,

aus dem *Shakai kyōiku-ron* wesentliche Elemente aus Yamanas Konzept der Gesellschaftserziehung vor, und zuletzt soll in einer abschließenden Diskussion die Bedeutung von Yamanas Werk kritisch gewürdigt werden.

## 2. YAMANA JIRŌ: LEBEN UND WERK

Yamana Jirō wurde am 1. November 1864 als zweiter Sohn des *samurai* Yamana Hannojō im Satsuma-*han*,<sup>5</sup> in der heutigen Präfektur Kagoshima, geboren. Nach frühen konfuzianischen Studien trat er 1883 in Fukuzawa Yukichis Privatakademie *Keiō Gijuku*<sup>6</sup> ein. Die wichtige Rolle, die Fukuzawa in seinem Leben spielen sollte, faßte Yamana später folgendermaßen zusammen:

Das was ich heute bin, bin ich vor allem durch das tugendhafte Vorbild und die Unterstützung von Herrn Fukuzawa geworden. Er war für mich nicht nur ein höchst respektabler Lehrer auf wissenschaftlichem Gebiet, er war mir auch wie ein hingebungsvoller Vater, den ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen werde. Er war wirklich wie eine Sonne für mich.<sup>7</sup>

Bald nach seinem Studienabschluß im Jahre 1885 wurde Yamana durch die Vermittlung seines Mentors Fukuzawa Inspektor bei der Polizei in Gifu. Nur zwei Jahre später wechselte er jedoch als Journalist zur Zeitung *Jiji Shinpō* in Tōkyō.<sup>8</sup> Dies war nicht die letzte Station in Yamanas bewegtem

---

daß zwar bewußt keine historisierende Sprache gewählt wurde, die Übersetzung letztendlich aber immer dem Ziel verpflichtet blieb, den ursprünglichen und damit altertümlichen sprachlichen Charakter des Originals beizubehalten. Dabei erscheinen Textstellen, die Yamana durch „Betonungs-Zeichen“ (*bōten*) hervorgehoben hat, in der Übersetzung kursiv.

<sup>5</sup> Der Begriff *han* bezeichnet im Kontext des Feudalsystems der Edo-Zeit (1600–1868) ein Lehen mit eigener administrativer und militärischer Struktur, das im allgemeinen von einem Fürsten (*daimyō*) regiert wurde (Noma 1994: 495–496).

<sup>6</sup> Fukuzawa Yukichi (1835–1901) gilt als eine der herausragenden Persönlichkeiten der Meiji-Zeit (1868–1912). Als Schriftsteller und Pädagoge setzte er sich in aufklärerischer Absicht stark für die Verbreitung westlichen Gedankenguts in Japan ein (Noma 1994: 429). So gründete er 1858 in Tōkyō die *Keiō Gijuku* ursprünglich als Akademie für holländische Studien (*rangaku*). Diese entwickelte sich später zur *Keiō Gijuku Daigaku*, heute eine der führenden privaten Universitäten in Japan (Noma 1994: 769).

<sup>7</sup> Aus „Geheime Geschichten über große Männer“ (*Ijin hiwa*, 1937). Übersetzt nach Miyasaka 1968: 221.

<sup>8</sup> Die *Jiji Shinpō* wurde 1882 von Fukuzawa Yukichi als parteipolitisch neutrale Zeitung in Tōkyō gegründet (Noma 1994: 682).

Berufsleben. Im Jahre 1890 ergab sich für ihn eine neue berufliche Perspektive weit weg von Tōkyō, auf der japanischen Nordinsel Hokkaidō. Zu jener Zeit bestimmten Mitglieder der Satsuma-Fraktion<sup>9</sup> das Geschehen im *Kaitaku-shi*, der für die Erschließung Hokkaidōs zuständigen Behörde. So kam Yamana seine Herkunft zugute, als er, trotz der Bedenken des Erziehungsministers angesichts seiner Jugend, durch die Empfehlung von Kabayama Sukenori<sup>10</sup> Direktor des „gewöhnlichen Lehrerseminars“<sup>11</sup> von Hokkaidō und zugleich Abteilungsleiter für Erziehungsangelegenheiten bei der dortigen Präfekturbehörde wurde. Die Unterstützung durch Fukuzawa kam Yamana auch bei seinen Bemühungen um diesen Posten zugute (Kurauchi 1983: 3).

Yamana war in den eineinhalb Jahren, die er in Hokkaidō verbrachte, neben seiner praktischen Arbeit als Schulleiter auch auf anderen pädagogisch relevanten Gebieten aktiv: So gründete er die „Hokkaidō-Erziehungsgesellschaft“ (*Hokkaidō Kyōiku-kai*), gab die „Erziehungszeitschrift für Hokkaidō“ (*Hokkaidō Kyōiku Zasshi*) heraus und verfaßte sein Werk „Über die Gesellschaftserziehung“, das in eben dieser Zeitschrift erstmals veröffentlicht wurde. Es heißt, Fukuzawa Yukichi sei von Yamanas Ausführungen sehr beeindruckt gewesen und habe „Über die Gesellschaftserziehung“ auch in seiner *Jiji Shinpō* veröffentlichen wollen. Yamana habe jedoch von Anfang an den Plan gehabt, seine Schrift später als Monographie herauszubringen, und lehnte ab (Miyasaka 1968: 222). So erschien „Über die Gesellschaftserziehung“ als Monographie erst 1892 im Verlag Kinkōdō in Tōkyō.

Schon im Jahr 1891 trieb es den unsteten Yamana weiter. Er gab seine Posten in Hokkaidō auf und kehrte nach Tōkyō zurück, um erneut als Journalist bei der *Jiji Shinpō* zu arbeiten. In dieser Zeit wandte sich Yamana

---

<sup>9</sup> Der Begriff „Satsuma-Fraktion“ (*satsubatsu*) weist auf Verbindungen einflußreicher Politiker hin, die alle aus dem ehemaligen Lehen Satsuma stammten. *Samurai* aus Satsuma hatten eine große Rolle bei der Entmachtung der Shōgune aus dem Hause Tokugawa gespielt und besetzten in der Folgezeit wichtige Positionen in Staat und Gesellschaft. Zur Rolle Satsumas bei diesem Umsturz vgl. Hartmann 1996: 21–31. Zum System der „Faktionen“ vgl. Hartmann 1996: 38.

<sup>10</sup> Kabayama Sukenori (1837–1922) stammte wie Yamana aus Satsuma. Er wurde 1889 Marineminister, später unter anderem Generalgouverneur von Taiwan sowie Erziehungsminister (Noma 1994: 701).

<sup>11</sup> Die „gewöhnlichen Lehrerseminare“ (*jinjō shihangakkō*) wurden im Zuge der „Lehrerseminarverordnung“ (*shihangakkō-rei*) von 1886 eingerichtet. Sie dienten der Ausbildung von Lehrern für den Elementarschulbereich, wobei der Studiengang vier Jahre dauerte (Kaigo 1968: 102; Katō 1978: 15, 154–155).

auch der Politik zu. Er schloß sich Saigō Tsugumichis<sup>12</sup> Partei *Kokumin Kyōkai*<sup>13</sup> an und betrieb für diese Wahlkampf auf dem Land.

Bald lockten ihn wieder neue Aufgabenfelder. Yamana gab die Politik auf und wandte sich der Welt der Wirtschaft zu, wobei ihm wiederum Fukuzawa Yukichi den Weg ebnete. Bis in die zwanziger Jahre hinein war er, oft in leitender Funktion, bei den verschiedensten Firmen beschäftigt (Ogawa 1992: 41). Von 1912 an engagierte er sich außerdem noch über 15 Jahre hinweg für seine Alma Mater, die *Keiō Gijuku*. Er warb um Spendengelder und half Absolventen aktiv bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, möglicherweise ein Versuch, die lebenslange Unterstützung durch Fukuzawa zu vergelten (Kurauchi 1983: 4).

Zusätzlich zu seinen vielfältigen beruflichen Herausforderungen fand Yamana immer noch Zeit für eine umfangreiche publizistische Tätigkeit. Neben seinem Hauptwerk „Über die Gesellschaftserziehung“ und dem bereits zitierten „Geheime Geschichten über große Männer“ (s. Fußnote 7) äußerte er sich in zahlreichen Artikeln zu Themen aus Pädagogik, Politik und Wirtschaft.<sup>14</sup> Nach einem langen und bewegten Leben starb Yamana Jirō, Polizist und Pädagoge, Journalist und Manager, am 9. Juni 1957 im Alter von 92 Jahren.

### 3. YAMANAS KONZEPT DER „GESELLSCHAFTSERZIEHUNG“

Im folgenden sollen anhand zentraler Passagen aus dem *Shakai kyōiku-ron* die Grundzüge von Yamanas Konzept der Gesellschaftserziehung herausgearbeitet werden. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, zunächst Yamanas Gesellschaftsbegriff einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

In seinem Werk „Über die Gesellschaftserziehung“ definiert Yamana Gesellschaft als „[...] einen geordneten Zusammenschluß eines Volkes [...], einen Zusammenschluß von Menschen, die über jenen Halb-Barba-

---

<sup>12</sup> Saigō Tsugumichi (1843–1902) war ein jüngerer Bruder von Saigō Takamori und wurde wie Yamana im Lehen Satsuma geboren. Er bekleidete im Laufe seiner Karriere wichtige Posten wie den des Marine- und des Innenministers (Noma 1994: 1293).

<sup>13</sup> Die „Volks-Gesellschaft“ (*Kokumin Kyōkai*) wurde 1892 von Saigō Tsugumichi gegründet und verfolgte eine konservative, regierungsfreundliche Politik (Noma 1994: 818).

<sup>14</sup> Als Beispiele seien hier folgende Veröffentlichungen aufgeführt: „Erziehung in der Stadt und Erziehung auf dem Land“ (*Tokai kyōiku to chihō kyōiku*, 1888); „Gerechtigkeit und Moralität des japanischen Politikers“ (*Nihon seijika no tokugi*, 1888); „Die japanische Agrarwirtschaft“ (*Nihon no nōgyō keizai*, 1904). Für eine Gesamtübersicht über Yamanas Veröffentlichungen vgl. Ogawa 1977: 75–77.

ren der Vergangenheit stehen, welche einzeln lebten und untereinander keinen Kontakt und keinen Austausch pflegten.“ (Yamana 1892: 16–17) Satō (1998: 121) begreift diese Aussagen als Kritik am alten, feudalistischen Gesellschaftssystem, das erst zwanzig Jahre vor der Entstehung des *Shakai kyōiku-ron* überwunden worden war. Hier erweist sich Yamana bereits als Denker, der in der Genese einer modernen Gesellschaft einen großen zivilisatorischen Fortschritt sieht. Er bejaht grundsätzlich die Entwicklung Japans zu einem modernen Staat im Zuge der Meiji-Restauration, sieht jedoch auch klar die negativen Auswirkungen dieser Umwälzungen. Der Prozeß, in dessen Verlauf sich Menschen zu einer „Gesellschaft“ zusammenschließen, birgt Gefahren in sich, denn „[...] in dem Maße, in dem sich die Erfahrungen der Menschen mehren und ihr Horizont sich weitet“, kommt es „[...] dazu, daß in ihrem Charakter Arglist und Habsucht die guten Sitten verdrängen.“ (Yamana 1892: 3) Yamana beklagt die moralische Zerrüttung der japanischen Gesellschaft und führt auch Beispiele an, die nach seiner Ansicht diesen Zustand belegen:

Führungspersönlichkeiten fortgeschrittenen Alters [...] lassen sich mit Kurtisanen ein und sprechen dem Alkohol zu. Oder nehmen wir die gebildeten Menschen, die sich ihr Studium unter Mühen selbst verdienen mußten: Sie betreten Freudenhäuser und geben sich in aller Offenheit ihrer Leidenschaft hin. Auch die sogenannten Volkslieder<sup>15</sup> sind reichlich vulgär, und echte Ehrenmänner können sich so etwas nicht anhören. (Yamana 1892: 20)

Wie bereits erwähnt, räumt Yamana jedoch ein, daß die starken gesellschaftlichen Umwälzungen im Zuge der Meiji-Restauration großen Anteil an der Orientierungslosigkeit und Unmoral vieler seiner Zeitgenossen haben:

Wenn man nun den Zustand unserer japanischen Gesellschaft seit der Restauration gründlich untersucht, so haben sich die Lebensumstände, die Gefühle der Menschen nicht einfach nur schlagartig geändert, nein, ihre ganze Umwelt ist allmählich komplizierter geworden, und das einfache Japan, das sie einst kannten, existiert nicht mehr. (Yamana 1892: 1–2)

Diese Seite der Entwicklung zu einer modernen Gesellschaft schadet laut Yamana nicht nur der Moralität des japanischen Volkes, sie zieht auch schwere soziale Probleme nach sich: „Mit dem Fortschritt in der Welt wird die Kluft zwischen Arm und Reich allmählich größer; die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Außerdem nimmt die Zahl der

---

<sup>15</sup> „Volkslieder“ (*zokkyoku*): allgemeine Bezeichnung für populäre Lieder mit *shamisen*-Begleitung (Nihon Fūzoku-shi Gakkai 1979: 376).

Armen täglich zu.“ (Yamana 1892: 2–3) Das Los der benachteiligten Bevölkerung ist schwer, sie „[...] besitzt nur schäbige Kleidung, leidet unter schlechter Ernährung und lebt in Elendsquartieren, die kaum 9 *shaku* auf 2 *ken* [ca. 10 qm] messen.“ (Yamana 1892: 31–32) Dies birgt nach Yamana sozialen Sprengstoff in sich. Er zieht hier die Länder Europas sowie Amerika als Beispiel heran und konstatiert dort den Beginn einer in seinen Augen wenig begrüßenswerten Entwicklung. Die sozial Benachteiligten organisieren sich. „Unter gemeinsamer Führung schließen sie sich zu Cliques zusammen, und im Extremfall kommt es sogar zur Bildung sozialistischer und kommunistischer Parteien.“ (Yamana 1892: 3) Yamana steht solchen Radikalisierungstendenzen kritisch gegenüber: „Sie predigen über die Verwerflichkeit der Kluft zwischen Arm und Reich und diskutieren über die ungleiche Vermögensverteilung in der Welt. Dieses Verhalten wird irgendwann die Stabilität der Gesellschaft gefährden.“ (Yamana 1892: 28) Stabile Verhältnisse und ein harmonisches Miteinander von Staat und Gesellschaft sieht Yamana aber als unerlässlich für die zukünftige Entwicklung des Landes an.

Die allgemeine moralische Zerrüttung in der japanischen Gesellschaft und die in seiner Zeit aufkommenden politisch-sozialen Spannungen stellen also für Yamana zwei besonders relevante Problembereiche dar. In diesem Zusammenhang kommt nun mit der „Erziehung“ der nach der „Gesellschaft“ zweite zentrale Begriff in seinem Werk „Über die Gesellschaftserziehung“ zum Tragen. Bereits der Einleitungssatz von Yamanas Schrift ist Programm. Danach bestehen die Ziele der Erziehung „[...] darin, den Grundstock für Wohlstand und Stärke des Staates zu legen und dabei das Glück des Einzelnen zu fördern sowie die Moral in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.“ (Yamana 1892: 1) Erziehung dient somit zwar nationalen Interessen, lässt jedoch auch Raum für soziales Engagement und eine moralische Erneuerung der Gesellschaft. Dies deutet an, welche Bedeutung Yamana der Erziehung zumißt, welches Potential zur Lösung der von ihm konstatierten gesellschaftlichen Probleme er ihr zuschreibt. Der Begriff „Erziehung“ bleibt in diesem Kontext allerdings noch etwas vage gefaßt. Welches Konzept von Erziehung sich Yamana konkret vorstellt, arbeitet er im folgenden heraus. Er diskutiert einige der existierenden Formen von Erziehung, die Heimerziehung und die Schulerziehung, wobei in seinen Ausführungen durchscheint, welche elementare Bedeutung Yamana der Pflicht- bzw. Grundschulerziehung (*futsū kyōiku*)<sup>16</sup> beimißt. Er

---

<sup>16</sup> Zur Zeit der Entstehung dieses Textes umfaßte die Schulpflicht in Japan 4 Jahre. Die monatliche Schulgebühr lag durchschnittlich zwischen 25 und 50 *sen*, was zwischen 1/16 und 1/8 des durchschnittlichen japanischen Monatseinkommens ausmacht, wenn wir von einem Jahreseinkommen von 50 *yen* ausgehen (Passin 1982: 73; 78–79).



hält diese Erziehungsformen jedoch angesichts der moralischen Schwächen der Gesellschaft für nicht ausreichend, denn es

[...] steht zu befürchten, daß der Nutzen einer gründlichen Erziehung ausbleibt und ihre positive Qualität, ihr schöner Zug sinnlos zerstört wird, sobald die Unterweisung, die Erziehung in Schule und Elternhaus einmal dem rauhen Wind der gesellschaftlichen Wirklichkeit ausgesetzt ist. (Yamana 1892: 5)

Trotz ihrer moralischen Defizite ist die Gesellschaft nämlich „[...] die eine große Triebkraft in der Welt“ (Yamana 1892: 2) und hat bisweilen einen negativen Einfluß auf die persönliche Entwicklung der Menschen. Hier setzt nun Yamanas Idee einer „Gesellschaftserziehung“ an. Er plädiert dafür, „[...] den Einfluß der Gesellschaft im Bereich der Erziehung nutzbar zu machen, da die Gesellschaft offensichtlich die beherrschende Größe in der heutigen Welt darstellt.“ (Yamana 1892: 5) Dabei wirkt die Erziehung zugleich positiv auf die Gesellschaft ein und hebt ihre Moral. Diese fruchtbare Verbindung von Erziehung und Gesellschaft formuliert Yamana in einer seiner zentralen Aussagen folgendermaßen: „Aufgabe der Erziehung ist es, erzieherisch auf die Gesellschaft einzuwirken, Aufgabe der Gesellschaft, die Erziehung zu unterstützen.“ (Yamana 1892: 1) Gesellschaftserziehung nach Yamana Jirō bedeutet somit Erziehung der Gesellschaft und zugleich Erziehung durch die Gesellschaft.

Diese theoretischen Aussagen Yamanas bedürfen weiterer Klärung, denn Theoriebildung kann nur einen Teil eines pädagogischen Gesamtkonzeptes darstellen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Umsetzung in die erzieherische Praxis. Es sind geeignete Träger gefragt, Menschen, die Pädagogik Wirklichkeit werden lassen. Welche Menschen, die sich hinter dem Abstraktum Gesellschaft verbergen, sollen hier nun die Initiative ergreifen? Für Yamana sind es die Eliten des Landes, wobei er nicht ausschließlich Pädagogenkreise anspricht: Es müssen, „[...] angefangen mit den Herrschaften, die man die ‚Spitzen der Wirtschaft‘ nennt, tatkräftige Menschen, vornehme Herren und Personen von Wohlstand immer ein vorbildliches Verhalten an den Tag legen, damit die Umsetzung des Konzeptes der Gesellschaftserziehung Wirklichkeit werden kann.“ (Yamana 1892: 8) Diese Herrschaften wirken jedoch nicht nur als Vorbilder, sie organisieren sich<sup>17</sup> und gehen aktiv gegen die öffentliche Unmoral vor:

---

<sup>17</sup> Yamana spielt hier auf die Gesellschaften an, die sich im Bereich der Erziehung und auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens aus privater Initiative heraus bildeten (Yamana 1892: 10, 24).

*[...] tatkräftige Menschen schließen sich zusammen, tadeln und ermahnen diejenigen, die sich solchen unsittlichen Ausschweifungen hingeben, ohne sich zu schämen, und bringen sie allmählich wieder auf den Pfad der Tugend zurück, [...] sie belohnen tugendhaftes Verhalten und bringen die Moral in der Gesellschaft wieder zur vollen Entfaltung. (Yamana 1892: 21)*

Yamana führt im folgenden aus, welche konkreten Schritte im Hinblick auf eine Moralisierung des gesellschaftlichen Lebens unternommen werden könnten:

*So ist es beispielsweise möglich, den Zusammenbruch der Moral zu verhindern, indem man shintoistische Schreine und buddhistische Tempel errichtet und durch das Beispiel Heiliger und Tugendhafter unverdorbenen Kindern, bevor sie in die Schule kommen, die Absicht einpflanzt, sich auf den Pfad der Tugend zu begeben, oder Standbilder von großen Männern und Helden aufstellt und auch das einfache Volk über den Charakter ihrer Taten und die Art ihrer Persönlichkeit aufklärt. (Yamana 1892: 21–22)*

Im Falle der Freudenhäuser, die Yamana besonders mißfallen, bietet er eine sehr einfache und pragmatische Lösung an: Er überlegt, „[...] jene Orte, jene Häuser, zumindest was ihr Erscheinungsbild angeht, komplett umzugestalten und so Einblicke von außen nach Möglichkeit zu vermeiden.“ (Yamana 1892: 22–23) Darüber hinaus spielen für Yamana auch die Zeitungen eine wichtige Rolle bei der Herstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral. In seinen Augen ist ein blühendes Zeitungswesen Symbol einer zivilisierten Gesellschaft, birgt jedoch die Gefahr des Mißbrauchs, der Manipulation und Volksverhetzung in sich. Yamana mahnt in diesem Zusammenhang die soziale Verantwortung der Journalisten an (Yamana 1892: 79).

Wie bereits angedeutet, hat Yamana neben der Hebung der öffentlichen Moral aber noch ein zweites Anliegen: das schwere Los der armen Bevölkerung, das zwangsläufig soziale Spannungen nach sich ziehen muß. Auch hier greifen die hergebrachten Formen der Erziehung nicht ausreichend, „[...] denn Menschen, die in bitterer Armut gefangen sind, schaffen es sowieso nicht, die Grundschule zu besuchen und die Erziehung zu erhalten, die nach den gesetzlichen Bestimmungen angemessen ist, wenn sie bereits vollauf damit beschäftigt sind, die Kosten für ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.“ (Yamana 1892: 27) Also muß man sich darauf konzentrieren, „[...] diese Armen mit Hilfe gesellschaftlicher Einrichtungen an den Segnungen der Erziehung teilhaben zu lassen, auch ohne daß sie auf eine Schule gehen“. (Yamana 1892: 3) Yamana führt als gesellschaftliche Einrichtungen unter anderem Museen,<sup>18</sup> Bi-

---

<sup>18</sup> Der Begriff *hakurankai*, der gemeinhin mit „Ausstellung“ übersetzt wird, bietet im Zusammenhang dieses Textes Spielraum für zwei verschiedene Interpreta-

bibliotheken<sup>19</sup> und Parks<sup>20</sup> an. Museen wirken dadurch erzieherisch, daß sie es schon den Kindern ermöglichen, auch außerhalb einer Schule „[...] etwas über die Natur der Dinge zu erfahren.“ (Yamana 1892: 28) In Bibliotheken haben die ärmeren Schichten der Bevölkerung ebenfalls relativ leichten Zugang zu Wissen, allerdings „[...] kommt es dem Gedanken, die Armen alles Menschenmögliche zu lehren entgegen, wenn die angekauften Bücher nur populärer Natur und leicht verständlich sind.“ (Yamana 1892: 32) Parks mögen zwar in erster Linie eher der Erholung dienen, aber dadurch, daß sie der benachteiligten Bevölkerung dabei helfen, ihre „alltäglichen Sorgen und Nöte“ (Yamana 1892: 32) zu vergessen, bauen sie Yamana zufolge soziale Spannungen ab. Voraussetzung für den Erfolg solcher Einrichtungen im Sinne von Yamanas Gesellschaftserziehung ist allerdings, daß sie wirklich allen Schichten der Gesellschaft offen stehen, also keine Eintrittsgelder verlangen oder bestimmte soziale Gruppen ausgrenzen, wie es zu Yamanas Zeiten in Japan üblich war (Yamana 1892: 31).

Im *Shakai kyōiku-ron* begegnet uns die Gesellschaftserziehung als eine Form der Erziehung, die sich aus privater Initiative heraus entwickelt. Sie kann jedoch nicht für sich selbst stehen. Yamana sieht ihre Existenzberechtigung darin, das staatliche (Grund-)Schulwesen zu ergänzen. Der Nutzen der Gesellschaftserziehung zeigt sich „*darin, daß sie die staatliche Erziehung*

---

tionen: Er verweist zum einen auf Ausstellungen, wie wir sie kennen. Diese entwickelten sich in der Meiji-Zeit im Zuge der industriellen Revolution in Japan. Sie informierten die Menschen direkt über neue Produkte und kulturelle Entwicklungen. Die ersten *hakurankai* in Niigata, Wakayama und anderen japanischen Städten hatten lokalen Charakter und trugen noch Züge eher jahrmärktsähnlicher Veranstaltungen der Tokugawa-Zeit. Die erste *hakurankai* modernen Zuschnitts und nationalen Ausmaßes fand 1877 in Ueno (Tōkyō) statt (Ishikawa et al. 1991: 606–610). Zum anderen läßt sich dieser Begriff hier im übertragenen Sinne auch mit „Museum“ übersetzen, denn das erste Museum modernen Zuschnitts in Japan wurde 1872 unter dem Namen „Ausstellung“ (*hakurankai*) gegründet (Usui 1978: 1). Der Kontext von Yamanas Ausführungen läßt die Übersetzung „Museum“ plausibler erscheinen, so daß diese im folgenden durchgängig Verwendung findet.

<sup>19</sup> Die erste Bibliothek modernen Zuschnitts in Japan wurde unter dem Namen *shosekikan* 1872 vom Erziehungsministerium in Tōkyō gegründet (Ishikawa et al. 1991: 563; Thomas 1985: 21).

<sup>20</sup> Öffentliche Parks (*kōen*) im modernen Sinne nahmen 1873 in Japan ihren Anfang, als durch einen Regierungserlaß die Präfekturen aufgefordert wurden, passende Gelände auszuweisen. Einer der ersten Parks, die so in diesem Jahr eingerichtet wurden, war der Ueno-Park in Tōkyō. Anfänglich entstanden diese Parks oft auf dem Gelände shintoistischer Schreine oder in Arealen, die bereits während der Tokugawa-Zeit zu Vergnügungszwecken genutzt worden waren (Ishikawa et al. 1991: 244).

dort unterstützt, wo diese versagt. So verwirklicht die Gesellschaft quasi selbst jene Erziehungspläne, die sich eigentlich als eine Aufgabe der staatlichen Erziehung herausgestellt haben.“ (Yamana 1892: 18) Allgemeine (Grund-)Schul-erziehung und Gesellschaftserziehung stehen also in einem komplementären Verhältnis, wobei die Gesellschaftserziehung nachgeordnet bleibt und quasi als verlängerter Arm des staatlichen Schulsystems dient. Ihr Ursprung, ihre Struktur mag privater, oder vielmehr „gesellschaftlicher“ Natur sein, sie bleibt letztendlich jedoch staatlichen Zielsetzungen verpflichtet und muß „[...] auf der Grundlage der von der Regierung festgelegten Erziehungspläne agieren, darf ihnen keinesfalls widersprechen, ihnen nicht zuwiderhandeln, um die Entwicklung und den Aufbau des Staates auf eine feste Grundlage zu stellen.“ (Yamana 1892: 18) Die „Entwicklung und den Aufbau des Staates auf eine feste Grundlage zu stellen“, erweist sich somit als eigentliches Ziel der Gesellschaftserziehung, der Erziehung überhaupt.

#### 4. ZUSAMMENFASSENDE BETRACHTUNG

Yamana Jirō war kein Pädagoge. Er war vielmehr Politiker, Manager und Patriot. Beim Lesen seines *Shakai kyōiku-ron* wird deutlich, was ihm besonders am Herzen lag: allgemeiner Wohlstand, ein harmonisches Miteinander von Staat und Gesellschaft, ein wirtschaftlich und militärisch starkes Staatswesen. Zu seiner Zeit waren solche Verhältnisse in Japan jedoch nicht gegeben. Yamana erkannte, unter welchen gesellschaftlichen Umwälzungen, welchen starken politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen Japan seit der Meiji-Restauration zu leiden hatte. Er beklagte die Proletarisierung breiter Bevölkerungsschichten im Zuge der Industrialisierung und betonte insbesondere einen für ihn erschreckenden Verfall der öffentlichen Moral. Yamana identifizierte diese Probleme als wesentliche Hindernisse auf dem Weg Japans zu einem modernen und prosperierenden Staatswesen. Erziehung war für den Pragmatiker Yamana Jirō in diesem Zusammenhang Mittel zum Zweck. In seinen Augen lieferte ein funktionierendes Erziehungswesen den Schlüssel zur Lösung jener gesellschaftlichen Probleme und bildete zugleich die Basis für Japans zukünftige Entwicklung.

Yamana maß der Grundschul-erziehung eine tragende Rolle im Rahmen des Erziehungswesens zu. Er erkannte jedoch klar, welchen Einfluß gesellschaftliche Kräfte, insbesondere soziale Normen und Werte, Sitten und Gebräuche auf die geistige und moralische Entwicklung des Menschen ausüben. Yamana betonte, diesen Einflüssen könne sich niemand (auch nicht die gebildete Oberschicht) entziehen, sobald er relativ „geschützte

Räume“ wie Schule oder Familie verläßt. Hier zeigten sich für Yamana die Grenzen der schulischen, aber auch der Heimerziehung, deren Einfluß dort ende, wo sie „*einmal dem rauhen Wind der gesellschaftlichen Wirklichkeit ausgesetzt*“ werde (Yamana 1892: 5). Als besonders anfällig für negative gesellschaftliche Einflüsse betrachtete er die benachteiligten Schichten der Bevölkerung, Kinder ohne Schulbildung, das Heer der Armen, die Bettler und Landstreicher, die Verlierer der Meiji-Restauration, Menschen, die mit den damaligen gesellschaftlichen Veränderungen nicht Schritt halten konnten.

An dieser Stelle setzte nun Yamanas neues Konzept einer „Gesellschaftserziehung“ an. Er mußte zunächst die entscheidende Rolle des gesellschaftlichen Umfeldes bei der menschlichen Sozialisation anerkennen, suchte jedoch nach einem Weg, negative gesellschaftliche Einflüsse auf die Erziehung weitgehend auszuschalten. Yamanas originäre Idee hierbei war, die Gesellschaft als pädagogische Einflußgröße nicht auszublenden, sondern aktiv in den Bildungsprozeß einzubeziehen. Um pädagogisch sinnvoll wirken zu können, mußte die Gesellschaft selbst jedoch zunächst „*umerzogen*“ werden, sollten gesellschaftliche Normen und Werte, Sitten und Gebräuche mit den Maßgaben des Erziehungswesens in Einklang gebracht werden. Es ging also um eine „*Pädagogisierung des gesellschaftlichen Lebens.*“ (Satō 1998: 115) Eine nach Yamanas Vorstellungen „*erzogene*“, d.h. moralisch reformierte und nach pädagogischen Vorstellungen ausgerichtete Gesellschaft würde dann im Gegenzug wieder positiv auf ihre Mitglieder einwirken. Somit besaß Yamanas Begriff der Gesellschaftserziehung zwei Bedeutungsebenen, denn sie beinhaltet nicht nur die (Um-)Erziehung der Gesellschaft, sondern zugleich auch deren erzieherische Einflußnahme auf ihre einzelnen Mitglieder.

Yamana nannte hierfür verschiedene Beispiele: Bei Schülern könne mit den Mitteln der Gesellschaftserziehung auch außerhalb von Schule und Familie die sittlich-moralische Komponente der Erziehung gefestigt und vertieft werden. Im Falle von sozial schwachen Kindern und Erwachsenen ohne Schulbildung könnten die normalerweise unbewußt ablaufenden Bildungsprozesse im Rahmen des gesellschaftlichen Lebens gezielt gesteuert werden, um diesen Menschen neben ethischen Konzepten auch grundlegende Wissensinhalte zu vermitteln.

Yamana zeigte auch konkret Wege auf, um sein Modell der Gesellschaftserziehung in die Praxis umzusetzen. Hierbei sollten die neuen gesellschaftlichen Funktionselemente, Politiker, Industrielle, Pädagogen und Journalisten, bzw. deren jeweilige private Vereinigungen, aktiv werden. Sie sollten moralische Vorbildfunktion übernehmen und auf diese Weise die Pädagogisierung der Gesellschaft vorantreiben. Yamana hielt in diesem Zusammenhang auch den Bau neuer Tempel und Schreine, die Öff-

nung von Parks für die einfache Bevölkerung, sowie den Aus- und Umbau von Bibliotheken und Museen im Hinblick auf eine wissenschaftliche und moralisch-sittliche (Um-)Erziehung der Gesellschaft bzw. ihrer Mitglieder für besonders wichtig.

Die meisten dieser methodisch-praktischen Anregungen stellten jedoch auch zu Yamanas Zeit nichts unbedingt Neues dar, wie Ogawa (1992: 48) kritisch anmerkt. Yamanas erziehungshistorische Bedeutung liegt vielmehr in seinen bahnbrechenden theoretischen Aussagen begründet. In seinem Werk *Shakai kyōiku-ron* legte er ein damals völlig neuartiges, originäres Konzept vor: Gesellschaftserziehung als Nutzbarmachung gesellschaftlicher Kräfte für pädagogische Zwecke. Damit kommt Yamana das Verdienst zu, einen wichtigen Meilenstein für die Theoriediskussion im Bereich der Gesellschaftserziehung in Japan gelegt zu haben.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Danner, Helmut (1979): *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik: Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik*. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Fujita, Hideo (1982): *Shakai kyōiku no rekishi to kadai* [Geschichte und Themen der Gesellschaftserziehung]. Tōkyō: Gakuen-sha.
- Hartmann, Rudolf (1996): *Geschichte des modernen Japan: Von Meiji bis Heisei*. Berlin: Akademie Verlag.
- Ishikawa, Hiroshi et al. (Hg.) (1991): *Taishū bunka jiten* [Lexikon der Alltagskultur]. Tōkyō: Kōbundō.
- Kaigo, Tokiomi (1968): *Japanese Education: Its Past and Present*. Tōkyō: Kokusai Bunka Shinkōkai.
- Kaisetsu Kyōiku Roppō Henshū Iinkai (Hg.) (1996): *Kaisetsu kyōiku roppō* [Kommentierte Gesetzessammlung zum Erziehungsrecht]. Tōkyō: Sanseidō.
- Katō, Nihei (Hg.) (1978): *Shin Nihon kyōiku-shi* [Neue japanische Erziehungsgeschichte]. Tōkyō: Kyōdō Shuppan.
- Kokushō, Hisashi (1988): Meiji chūki ni okeru shakai kyōiku gainen no keisei [Die Entstehung des Gesellschaftserziehungsbegriffes in der Mitte der Meiji-Zeit]. In: *Bunka Gaku Nenpō* 37, S. 81–105.
- Kokushō, Hisashi (1994): *Shakai kyōiku no gainen no seiritsu katei to minshū* [Der Entstehungsprozeß des Gesellschaftserziehungsbegriffes und das einfache Volk]. In: Takehiko, Fukuo et al. (Hg.): *Hitobito no manabi no rekishi*. Bd. 1. Tōkyō: Minshūsha. S. 32–48.

- Kurauchi, Shirō (1983): Yamana Jirō [Yamana Jirō]. In: Zen-Nihon Shakai Kyōiku Rengōkai (Hg.): *Shakai kyōiku ronsha no gunzō*. Tōkyō: Zen-Nihon Shakai Kyōiku Rengōkai. S. 2–11.
- Luhmer, Klaus (1979): Japan. In: Leirman, Walter und Franz Poeggeler (Hg.): *Handbuch der Erwachsenenbildung*. Bd. 5: *Erwachsenenbildung in fünf Kontinenten*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 281–299.
- Miyasaka, Kōsaku (1968): *Kindai Nihon shakai kyōiku shi no kenkyū* [Forschungen zur Geschichte der modernen japanischen Gesellschaftserziehung]. Tōkyō: Hōsei Daigaku Shuppanyoku.
- Nihon Fūzoku-shi Gakkai (Hg.) (1979): *Nihon fūzoku-shi jiten* [Lexikon der japanischen Sitten und Gebräuche]. Tōkyō: Kōbundō.
- Noma, Sawako (Hg.) (1994): *Japan: An Illustrated Encyclopedia*. Tōkyō: Kōdansha.
- Ogawa, Toshio (Hg.) (1977): *Kōza. Gendai shakai kyōiku 1, Gendai shakai kyōiku no riron* [Kurs: Gesellschaftserziehung in der Gegenwart 1 – aktuelle Gesellschaftserziehungstheorien]. Tōkyō: Aki Shobō.
- Ogawa, Toshio (Hg.) (1992): *Shakai kyōiku kihon bunken shiryō shūsei. Bekka: Kindai Nihon shakai kyōiku-ron no tankyū* [Sammlung grundlegender Quellen zur Gesellschaftserziehung: Sonderband: Untersuchungen zur modernen japanischen Gesellschaftserziehungstheorie]. Tōkyō: Daikūsha.
- Passin, Herbert (1982): *Society and education in Japan*. Tōkyō: Kōdansha International.
- Satō, Sanzō (1998): Yamana Jirō no shakai kyōiku-ron: Shakai to gakkō no kankei o chūshin ni [Zu Yamana Jirōs Gesellschaftserziehungstheorie: Unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Schule und Gesellschaft]. In: *Hirosaki Daigaku Kyōiku Gakubu Kiyō* 79, 3, S. 111–124.
- Teruhisa, Horio (Hg.) (1988): *Educational Thought and Ideology in Modern Japan. State Authority and Intellectual Freedom*. Tōkyō: University of Tōkyō Press.
- Thomas, J. E. (1985): *Learning Democracy in Japan. The Social Education of Japanese Adults*. London: Sage Publications.
- Usui, Masahisa 1978: The Formation of the Concept of Japanese Social Education after the Second World War. In: *Shakai Kyōiku Gaku* 2, S. 1–20.
- Yamana, Jirō (1892): *Shakai kyōiku ron* [Über die Gesellschaftserziehung]. Tōkyō: Kinkōdō.

